



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

## Vogelschutz und Obstbau.

von R. Reiners. (Mit 7 Abbildungen.)

Das Tier hat seine natürliche Daseinsberechtigung. Es findet in der Natur ein Nischengedek und seine Lebensbedingungen



Figur 1. Nistkasten, während des Winters von Meisen zerstört.

Andererseits hat jedes Tier seine natürlichen Feinde, die ihm nachstellen und eine zu rasche Verbreitung hindern. Nimmt irgend eine Gattung, sei es ein Insekt oder dergleichen, überhand, so stellen sich — wie wir dies z. B. bei der fortschädlichen Raupe kennen — bakterielle Krankheiten ein, die dem Schädling ein katastrophales Ende bereiten. Die Schlupfwespe, die dem Verheerer unserer Nadelholzplantagen gefährlich sind, mehren sich ungemein, wenn sie bei der Vernichtung des Schädlings.

Die befallenen Bäume aber kommt die Hilfe zu spät. Man hätte Hilfe — wie bei den Kulturpflanzen — schon im Anfang gewendet. Man muß wissen, als Schmetterling im Anfang der Verheerung stand. Man muß den Gehilfen anrufen, die Menschen, die keine Nutzen erhalten, den „Hauswirt“



Figur 2. Nistkasten, den Meisen nicht zugänglich.

sichern helfen, gehört ein großer Teil der Vogelwelt. Unsere besten Sänger und freundlichsten Vertreter der gefiederten Waldbewohner, wie Rotschwanz, Meise und dergleichen mehr, sind dazu berufen, unter der Insektenwelt, die den Obstbau bedrohen, aufzuräumen und uns vor Schaden bewahren zu helfen. Sie leiden alle mehr oder weniger, da sie es bei dem geregelten Abtrieb der Forsten immer schwerer haben, eine geschützte Stelle im hohlen Baum oder dichten Gebüsch zu finden, wo sie ihr Wochen-

bett herzurichten vermögen. Ihr Anteil am Leben der Natur ist geschädigt, sofern ihnen der Mensch nicht auf andere Weise die Niststellen ersetzt, die er ihnen im Namen der Ordnung und Kultur entzieht.

Es ist keine Kleinigkeit, was solch kleines Vogelwesen an Insektennahrung zu sich zu nehmen vermag. Hierüber heißt es in der Flugschrift „Vogelschutz“ der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (Berlin SW, Dessauer Straße 14), deren genaues Studium wir allen Lesern empfehlen, wie folgt:

„Um einige Beispiele hierfür anzuführen, sei erwähnt, daß die kleinsten Vögel, welche bei uns leben, nämlich Goldhähnchen, Laubsänger, Zaunkönige und Schwanzmeisen, deren Gewicht zwischen 5 und 9 g schwankt, im Sommer etwa 30 Prozent, im Winter nur 24 Prozent ihres Lebendgewichts an Trocken-

substanz in ihrer täglichen Nahrung brauchen. Größere Vögel, wie die übrigen Meisen, Grassmäcken und andere, mit einem Gewicht von 10 bis 14 g, begnügen sich mit 26 bzw. 22 Prozent, bei solchen, die 15 bis 20 g wiegen (Rotkehlchen, Braunellen und andere), ergibt sich ein täglicher Bedarf von 20 und 14 Prozent. Stare von 75 g Gewicht verzehren eine Nahrungsmenge, deren Trockensubstanzgehalt im Sommer 12,



Figur 3. Durchschnitt einer natürlichen Spechthöhle.

im Winter 8 Prozent ihres Lebendgewichts ausmacht. In ähnlicher Weise geht die Verringerung des Bedarfs bei zunehmender Körpergröße des Vogels bis zu einer gewissen, etwa bei 400 bis 500 g liegenden Grenze weiter, wo der Trockensubstanzgehalt in der täglich erforderlichen Nahrung etwa bei 4 Prozent des Lebendgewichts angelangt ist. Übrigens zeigt sich bei diesen größeren Vögeln ein geringerer Unterschied in der sommerlichen und winterlichen benötigten Nahrungsmenge; da sie bei einem schwächeren Stoffwechsel an und für sich ein geringeres Nahrungsbedürfnis haben, so können sie auch in den kurzen Wintertagen so viel zu sich nehmen wie im Sommer, ohne dadurch etwa ihren Magen mehr belasten zu müssen, als ihm zuträglich ist.“

Dem Einwande, daß die Vögel auch die nützlichen Insekten nicht verschmähen, z. B. solche, die zur Befruchtung der Obstbäume beitragen, kann damit begegnet werden, daß dies nur wenige Gruppen sind, und daß diese wenigen Gruppen durch besonderen Artenreichtum und allerlei Schutzmittel hinreichend vor der Verfolgung gesichert sind, um nicht in nennenswertem Maße darunter zu leiden. Die Hummeln und Bienen, die hierher gehören, sind schon durch ihren Giftstachel vor der Verzehrerung durch die Vogelwelt geschützt, die Bienen aber auch durch ihre große Verbreitung vor Schaden sicher. Die Schmarogzinsekten, die im Falle verheerenden Auftretens von Schädlingen das Gleichgewicht im Naturhaushalte herzustellen geeignet sind, sind ähnlich gestellt. Manche



Figur 4. Künstliche Nisthöhle (Nistkasten).

Gattungen sind sehr artenreich und die Individuen von größter Fruchtbarkeit; andere besitzen einen reizend schnellen Flug oder sind durch dicke und starre Behaarung geschützt, viele führen ein sehr verstecktes Dasein, alle aber sind als Ei und Larve, die meisten sogar als Puppe, unter allen Umständen nicht mehr bedroht als ihre Wirte, in deren Leibern sie schmazogen. Es liegt also auch bei ihnen nicht der geringste Grund dafür vor, anzunehmen, daß ihnen gerade aus der Anwesenheit von Vögeln besondere Gefahren erwachsen.



Figure 5. Durchschnitt einer künstlichen Nisthöhle.

Um ein Beispiel anzugeben, wie die gefiederte Polizei die Bösewichte auch in ihren Verstecken aufzutreiben weiß, sei auf Abbildung 1 und 2 hingewiesen. Da finden wir die Raupennester, die sich die jungen Goldasterraupen zur Winterruhe gesponnen haben. Wie die erste Abbildung zeigt, war es mit der Ruhe bald aus, und die kleinen Kletterkünstler, die Meisen, haben arg in ihren Betten aufgeräumt. Die zweite Abbildung zeigt Nester, die den Meisen nicht zugänglich waren und die hier beigefügt sind, um darzutun, daß der Mensch sich deshalb nicht auch zur Winterruhe zurückziehen soll, sondern die von uns oft empfohlene Winterpflege der Obstbäume und damit das Entraupen nicht unterlassen darf. Sonst dürfte er es auch mit der wirklichen Ortspolizei zu tun kriegen, die auf das Befolgen dahingehender Verordnungen zu achten hat.

Wie erleichtern wir nun unsern Freunden die Anjedelung? Eine beliebte Wohnung war von jeher die vom Meister Specht gemeißelte Höhle, wie sie Abbildung 3 im Durchschnitt vorführt. Diese hat allen brauchbaren künstlichen Nisthöhlen als Muster gedient, besonders denen nach v. Berlepsch, der als Bahnbrecher des Vogelschutzes zu gelten hat. Eine solche v. Berlepschsche Nisthöhle ist in Abbildung 4 in der äußeren Ansicht, in Abbildung 5 im Durchschnitt dargestellt und in Abbildung 6 nochmals schematisch vorgeschrieben. Bezugsquelle der v. Berlepschschen Nistkästen ist die Firma H. Scheid in Büren i. W.



Figure 6.

Bei Größe A 1 dieser Nisthöhlen ist das Flugloch so klein gewählt, um den Sperlingen den Zutritt zu verwehren. Freilich ist das Flugloch bei A 1 auch nur von den kleinen Meisenarten, nicht von der Kohlmeise benutzt worden. Um auch dieser häufigen Meisenart den Zutritt zu gewährleisten, nimmt man besser Größe A, hängt diese Höhle dann aber am besten nicht über Meterhöhe, um sie den Spazern zu verleiden. Höhle B ist hauptsächlich für Stare, Höhle D für die

größeren Höhlenbrüter bestimmt. Im Falle größeren Bedarfs, z. B. in Waldungen, kann man sich auch der Schütterschen Nisturnen bedienen, die aus gebranntem Ton bestehen. Die Höhlen sind sämtlich im unteren Teile mit einer Handvoll Torfmull, mit Walderde gemischt, anzufüllen und senkrecht oder nach dem Flugloche zu geneigt (um kein Regenwasser einzulassen) aufzuhängen.

Im Winter sind Futterstellen nötig, die dazu dienen, die Vögel zu gewissen Zeiten (z. B. bei Vereisung der Bäume oder bei stärkerem Schneefall, zumal bei Schneeverwehungen) vor dem Hungertode zu retten, die aber bei normalem Winterwetter nur vorübergehend besucht werden, die Schädlingsvergiftung also nicht behindern. Ein praktisches Futtergefäß ist die in Abbildung 7 im Durchschnitt vorgesehene Hefische Futterglocke, zu beziehen von Scheid in Büren i. W., die mit Hanssamen zu füllen ist. Auch eine Mischung aus Talg und Sämereien, in Kuchenform gegossen und schneefester aufgestellt, ist zu empfehlen.

Möge der Landmann in dieser rauhen Winterzeit Erbarmen mit den lieblichen Sängern haben, die ihm zudem so gute Gefährten im Pflanzenschutz sind. Deckt den Vögeln den Tisch, sie danken es euch durch Lied und Arbeit. Schützt sie aber auch vor Rauben und bösen Buben, daß sie des Winters Leid frohgemut überstehen und freudig den nahenden Frühling begrüßen.

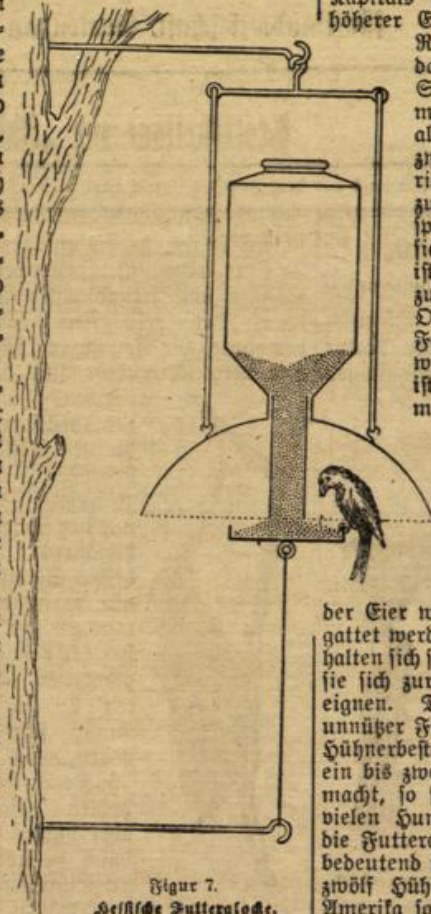


Figure 7. Hefische Futterglocke.

### Kleinere Mitteilungen.

**Flach- oder Plattfuß der Pferde.** Pferde, welche dauernd auf harten und trockenen Straßen gehen müssen, bekommen oft nach einer gewissen Zeit einen Flach- oder Plattfuß. Die Fußwand muß infolge des harten Gegendruckes und durch das Austrocknen im Wachstum zurückbleiben. Die Abreibung der Trachtenwände ist größer. Zeitweilige andere Beschäftigung hält die Bildung des Plattfußes auf. Plattfüße erfordern einen eigenen Beschlag.

**Zuckerfütterung eignet sich nicht für Zuchtschweine.** Während des Krieges muß die Zuckerfütterung in weit größerem Umfange als früher angewendet werden. Jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß dadurch die Geschlechtsfähigkeit der Tiere ungünstig beeinflusst wird. Schweine, welche viel Zucker erhalten, setzen bald Fett an, und daraus dürfte es sich auch erklären, daß bei Tieren, welche abgefertelt haben und Zucker erhalten, die Geschlechtsorgane sich bald verketten und sich dann die Brünstigkeit nicht mehr einstellt. Einzelne Schweinezüchter wollen sogar beobachtet haben, daß trächtige Sauen nach der Zuckerfütterung verworfen haben. So vorteilhaft auch die Zuckerfütterung für Mastschweine ist, so kann sie doch nicht für Zuchttiere empfohlen werden. Wo man sie doch anwenden muß, darf man nur Gaben von höchstens 200 bis 250 Gramm für den Kopf täglich verabfolgen.

**Mehr Schafzucht.** Der sächsische Telschow empfiehlt in der „Deutschen Zeitung“ den Gemeinden, sich der Schafzucht wieder mehr anzunehmen, die für diese Fälle der vorhandenen Nebennutzung rentabler sei als für den Einzelzüchter. Auch sich bei kleineren Herden besser als bei Züchtern Kriegsverletzte als Schäfer lassen. Telschow erörtert ausführlich die Rentabilität der Schafzucht gegenüber der Viehzucht unter den Kriegsverhältnissen: Rindvieh haben wir eine Doppelnutzung, Fleisch und Milch, und beim Schafe ist die ebenfalls zweiseitig, nämlich Fleisch und Milch. Die gegenwärtige Kriegslage hat es nun so, daß der eine Nutzungsfaktor, nämlich die Milch, gegenüber der Milch eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren hat. Within läßt sich der Milch in den beiden Tiergattungen im Verhältnis augenblicklich aus der Schafzucht höherer Ertrag herauswirtschaften, wie die Rindviehzucht, ganz abgesehen davon, daß bei dem fehlenden Stroh die Schafdünger höher bewertet werden muß als jener des Rindes. Es ist also zu einer Vieheinschränkung gezwungen, so ist es rechnerisch umso richtiger, eine solche des Rindviehs zuzunehmen und nicht der Schafzucht spätere Zulassung der Mutterherden sich gleichfalls nicht empfehlen. Ist es ja eine recht verlockende Idee, zur Heuersparnis vielleicht bei der Oktoberpaarung die Lämmer im Februar-März kommen zu lassen, wie hier bereits häufig dargelegt ist eine derartige späte Zulassung mit großen Bedenken verbunden.

**Salbung von Legehähnen.** Wenn man Hühner dem Zwecke hält, um Eier für eigenen Gebrauch oder zum Verkauf zu erzielen, ohne daß man sie erbrüten und aufzuziehen beabsichtigt, so ist es nicht notwendig, die Hühner zu zugejellen; denn

der Eier wird nicht vermehrt, ob die Hühner gattet werden oder nicht. Die unbefruchteten Eier halten sich sogar länger als die befruchteten, wenn sie sich zur Aufbewahrung für den Winter eignen. Der Hahn ist also unter Umständen unnützer Fresser, und wenn dies auch bei Hühnerbeständen auf dem Bauernhofe, wo ein bis zwei Hähne gehalten werden, wenig macht, so fällt doch bei einer großen Schäferei Hunderten oder Tausenden von Hähnen die Futterersparnis, die man ohne Hähne bedeutend ins Gewicht, da man sonst auf zwölf Hühner einen Hahn zu halten pflegt. Amerika soll es Hühnerfarmen geben, die 100 000 Hennen ohne Hahn halten, und denen sie dadurch jährlich ersparen, zu 3 Mk. Kopf gerechnet, auf 30 000 Mk. veranschlagt. Dennoch können wir zur Hühnerhaltung ohne Hahn allgemein keineswegs raten; selbstverständlich sind Hähne, durchschnittlich auf zehn Hennen eine, d. h. bei schweren Rassen auf eine gerechnet, bei leichten Rassen auf eine höhere Zahl notwendig, wenn man von seinen Hühnerzuchten beabsichtigt; sodann halten auf dem Bauernhofe bei freiem Laufe die Hähne ihre von Hennen besser beisammen, als wenn sie ohne Hahn laufen, und verhindern, daß sie sich Gehöfte aussuchen, um von des Nachbarn Hühnern sich begatten zu lassen und vielleicht auch Eier dort abzulegen; endlich sind die Hähne auch merklicher auf etwaige Gefahren als die Hennen und warnen diese durch ihren Ruf. Nur ein Hahn völlig entbehrlieh, wenn das Geflügel abgeschliffen ist oder die Hühner eingesperrt sind; aber auch dann würden wir zur Erhaltung einiger Hennen (höchstens sechs bis acht Stück) einen Hahn nur dann raten, wenn der zur Haltung der Hühnern verfügbare Raum sehr beschrankt ist, daß man fürchten muß, denselben durch den Hahn noch mehr zu beengen. Man muß dann dem Hahn mehr Freude gewährt. Auf dem Gutshofe ist etwas, wenn kein Hahn vorhanden ist. **Ratssbraten.** Die Reule muß vorher für zwei bis drei Tage an einem trockenen Ort hängen, dann sie tüchtig häutet sie ab und befeuchtet alle Teile der unteren Seite. Nach Belieben

den Braten auch einen Tag in abgerahmte  
wodurch dieser weicher und zarter wird.  
spült man die Keule fein mit in Salz  
wendetem Speck, legt sie in siedende Butter  
brät sie bei starker Hitze und recht fleißigem  
unter Zugießen von etwas kochendem  
oder schwacher Fleischbrühe zu schöner  
Farbe. Durch mehrmaliges Bestreichen  
saurem Rahm erhält der Braten eine schön  
ante Kruste. Man achte darauf, daß der  
nicht anbrennt, was beim Schnellbraten  
geschehen kann. Den Fond kocht man mit  
Wasser, Fleischbrühe oder saurem Rahm  
gibt die Soße durch ein Sieb und reicht  
damit.

**Wasserkücheln mit Kirschen.** Eine runde Glas-  
legt man mit handtellergroßen gelaugten  
selbst gebadenen Biskuits aus, legt so viel  
ander eingemachte Kirschen darauf, daß die  
schwach bedeckt sind. Dann läßt man  
Biskuits so lange stehen, bis die Biskuits  
Fruchtsaft aufgezogen haben, und gießt nun  
eine Creme darüber: Einen halben Liter  
setzt man mit einer halben Stange Vanille zu,  
läßt das Gewürz gut austochen, gibt  
nach Geschmack hinzu und rührt einen Teel-  
Weizen- und einen Teelöffelvoll Kartoffel-  
beides mit kalter Milch glatt gerührt, hinzu,  
so kochen, nimmt die Creme vom Feuer und  
sie mit zwei bis drei Eidottern ab, um sie  
bis zum Abkühlen zu schlagen. M. W.

**Pfannkuchen, die nicht in Fett gebaden**  
werden. 375 g Weizenmehl mischt man mit  
75 g Roggen- und zwei Eßlöffelvoll Kartoffel-  
gibt es in eine Backschüssel, macht eine  
Mischung in das Mehl und gibt zwei ganze  
75 g Zucker, 40 g aufgelöste Butter, 1/4 l  
warme Milch und 35 g in einem Teil der  
aufgelöste Hefe sowie etwas Kardamom,  
min und eine Prise Salz. Zu einem guten  
verarbeitet, läßt man diesen aufgehen, rollt  
nicht ganz 1 cm dick aus, setzt kleine Häuf-  
aus Blaumenmus mit Schokolade gemischt  
schlägt die eine Hälfte des Teigs darüber  
nicht mit einem Wasserglas Pfannkuchen  
die man nochmals aufgehen läßt, auf ein-  
eine und mehlfreie Bleche setzt und gar-  
morauf man sie mit Zuckerglasur überzieht.  
diese Weise wird in unserer fettknappen Zeit  
Baden der Pfannkuchen in Schmalz oder  
vermieden. M. W.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Der Trank der hohen Klasse unseres Volkes sehr lange  
wird, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur  
dann sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur  
dann beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken be-  
zahlt. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte  
Antwort. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden  
hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grund-  
sätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 317. Ich habe meine Wiesen im  
schwach mit Kainit und Thomasmehl (etwa  
auf den Ader) und im Frühjahr mit einer  
schwefelsauren Ammonial (1 Ztr. auf den  
gedüngt und damit sehr gute Erfolge  
erzielt, da aber infolge des Krieges schwefelsaurer  
Ammonial nicht zu haben ist, würde es sich da  
nicht, im Frühjahr an dessen Stelle mit  
Peru-Guano (Hüllhorn-Mark) oder Ammonial-  
phosphat zu düngen? Wenn rätlich, in  
welcher Gabe?  
Th. J. in H.

Antwort: Die Wiesen düngung wäre auch in  
Herbst oder Winter mit Kainit und Thomas-  
mehl auch nicht ganz so stark, zu wieder-  
holt und außerdem im Frühjahr eine Düngung  
bis 1 Ztr. Peru-Guano oder Ammonial-  
phosphat pro ein Morgen (1/4 ha) statt  
schwefelsauren Ammonial sehr zu empfehlen,  
dieses selbst erhältlich ist. R. F.

Frage Nr. 318. Kann ich die Erde von ver-  
alteten Karbit als Düng für meinen Garten  
benutzen, und wie?  
L. L. in W.

Antwort: Karbitrückstände, sogenannt  
Kalk, haben keinen anderen Düngewert  
als ihrem Kalkgehalt, sind also geeignet, dem  
Kalkmangel des Bodens abzuwehren. Um in den  
Gärten etwa vorhandene pflanzenschädliche  
Insekten abzuwehren, muß die Masse den  
oben offen gelagert und öfter umgeschaukelt  
werden. Eine zu große Gabe dieser Kalkrückstände  
kann schädlich sein. Auch sollte die Masse  
im Frühjahr eingebracht und gut mit dem  
Boden vermengt werden. Bei kleineren Mengen

empfeht es sich auch, sie dem Kompost einzu-  
verleiben. R. F.

Frage Nr. 319. Welches ist die beste Ver-  
wertung erstorener Kartoffeln? C. M. in W.  
Antwort: Angestorene Kartoffeln sind noch  
in der Stärkefabrik oder durch Einäuern in Gruben  
als Rindviehfutter zu verwerten. R. F.

Frage Nr. 320. Mein ca. 5 Monate altes  
Schwein läuft, wenn es aus dem Stalle kommt,  
sofort zu den Ziegen und frisst mit einer wahren  
Vier Ziegenmilch. Ich füttere gekochte Kartoffeln,  
Stoppelrüben und Kunkeln durcheinander, welche  
mit Wasser, wenig Kleie und Ziegenmilch als  
ein dünner Brei gegeben werden. Das Schwein  
frisst mitunter schlecht, krank ist es aber nicht.  
Frau P. in Sch.

Antwort: Das Schwein wird wahrscheinlich  
das zu wenig nährstoffhaltige Futter nicht  
vertragen, weil bei zu wässrigem Futter die  
normalen Verdauungssäfte oft nicht in genügender  
Weise abgefordert werden. Geben Sie das Futter  
nicht zu dünn, mehr Kartoffeln als Rüben, mög-  
lichst wenig Stoppelrüben und mehr Kleie als  
bisher, dazu täglich auf jede Mahlzeit einen Kaffeel-  
öffel voll Kochsalz und einen voll Schlemm-  
treibe oder Futterfall. In die Ställe bringen  
Sie einen kleinen Haufen ganz klein geschlagener  
Steintohlen, vielleicht nimmt das Tier mit der  
Zeit hiervon etwas auf. Arzneimittel helfen  
meist nicht. B.

Frage Nr. 321. Bei einem Kaninchen be-  
merkte ich vor einigen Tagen am Halse einen  
Beutel von der Größe eines Eies; ist es notwendig,  
das Tier zu schlachten, oder können Sie mir ein  
Mittel dagegen angeben? Es ist munter und  
frisst gut. Ist das Fleisch genießbar, wenn das  
Kaninchen geschlachtet wird?  
F. Sch. in R.

Antwort: Ohne nähere Angaben oder Unter-  
suchung ist es nicht möglich, festzustellen, welcher  
Art der Beutel ist, ob hart oder weich oder ob  
mit einer wässrigen Flüssigkeit gefüllt; daß er  
mit Eiter gefüllt ist, nehmen wir nicht an, denn  
sonst würden Sie wohl von Geschwür und nicht  
von einem Beutel sprechen. Da die Ursache der  
Erscheinung für uns nicht zu ergründen ist, so  
vermögen wir auch kein Mittel dagegen anzu-  
geben. Vielleicht vergeht der Beutel von selbst  
wieder oder ist durch Pinseln mit Jodtinktur zu  
beseitigen; andernfalls dürfte es, wenn das Tier  
nicht sehr wertvoll ist, geraten sein, es zu  
schlachten, das Fleisch aber nur dann zu genießen,  
wenn es tadellos aussieht und der Inhalt des  
Beutels weder einen unangenehmen Geruch hat,  
noch im Aussehen verdächtig ist. Wenn das Tier  
zur Zucht höheren Wert hat, so befragen Sie  
einen Tierarzt. Dr. Wl.

Frage Nr. 322. Mir ist durch Eindringen  
eines Raubtieres (wahrscheinlich Marber) mein  
ganzer Taubenbestand vernichtet worden; denn  
was nicht gefressen ist, hat sich in andere Schläge  
gestürzt. Schlag- und Rastensalle sind jetzt auf  
dem Taubenschlag, werden aber von dem Räuber  
nicht berührt. Gibt es vielleicht Drogen oder  
Fette, um ihn fernzuhalten?  
L. K. in R.

Antwort: Ein Mittel, um Raubtiere vom  
Betreten des Taubenbodens zurückzuscheuchen  
oder fernzuhalten, dürfte es unseres Wissens  
nicht geben; der Taubenschlag ist eben so ein-  
zurichten, daß es jedem vierbeinigen Räuber  
unmöglich ist, hineinzugelangen, also jede Öffnung  
ist vom Innern des Hauses her zu verschließen,  
wobei namentlich auch darauf zu achten ist, daß  
nicht etwa unter der Dachbedeckung irgend eine  
noch so kleine Öffnung sich findet, durch welche  
ein Raubtier durchschlüpfen kann. Denn die  
meisten von ihnen sind so geschmeidig, daß sie  
sich durch unglaublich enge Löcher hindurchzwängen.  
Ist der Räuber von außen durch die Ausflugs-  
öffnung in den Schlag gelangt, so muß ihm dies un-  
möglich gemacht werden; namentlich ist alles  
Holzwerk, an das er zum Emporklettern sich an-  
klammern könnte, mit Blech zu benageln. Be-  
stimmte Vorschläge können wir Ihnen nicht machen,  
da wir die Einrichtung Ihres Schlages und nament-  
lich die Flugöffnung nicht kennen. Dr. Wl.

Frage Nr. 323. Meine junge Kuh hat zum  
ersten Male gekalbt. Ich füttere Wiesenheu, die  
Kuh ist gut genährt und gibt reichlich Milch, sie  
läßt sich sehr schwer melken, so daß die Milch  
sichtlich herausgerissen werden muß, trotzdem das  
Tier beim Melken ruhig steht. Gibt es ein Mittel,  
diesem Uebelstande abzuwehren?  
Th. J. in H.

Antwort: Gegen das Schwermelken der  
Kuh läßt sich in der Regel nichts tun, weil dies

auf Veränderungen in den Zitzenkanälen oder im  
Drüsenewebe des Euters selbst zurückzuführen ist.  
Versuchen Sie ein besseres Hergeben der Milch  
bei der Kuh dadurch herbeizuführen, daß Sie beim  
Melken die Hände abwechselnd unter einem Druck  
gegen das Euter stemmen und es so gewissermaßen  
walken. Während die Hand nach oben zum Euter  
geht, wird sie so weit geöffnet, daß sie den Strich  
nur lose umfaßt; erst dann, wenn sie eine Hand-  
voll Milch gegriffen hat, wird diese so weit hinab-  
gedrückt, daß sich der Strich bis auf seine natür-  
liche Länge ausdehnt. Das hilft mitunter. B.

Frage Nr. 324. Ich las, man soll die Dauer-  
würste, falls man eine Dachkammer als Auf-  
bewahrungsort hat, in eine Kiste lagenteilweise mit  
kurzem Häcksel einpacken. Darin würden die Würste  
weder trocken und hart, noch schimmelig. Ich  
machte dies, und die Würste hielt sich trotz der im  
Sommer heißen Bodenlammertabellelos — bis  
ich auf die unterste Lage Würste stieß. Dies waren  
dick Zervelatwürste in Fettbarm; sie waren  
rundum von kleinen, braunen, borstigen, maden-  
artigen Tierchen, die in der Würst saßen, zernagt.  
Die Würst war aber noch gesund. Die Auf-  
bewahrungsart möchte ich in diesem Jahre wieder-  
holen. Wie schütze ich aber die Würst vor Insekten?  
Wie heißen dieselben?  
Frau P. in Sch.

Antwort: Das madenartige Tier, das sich  
in der Würst eingeknistet hatte, ist die sogenannte  
Speckmade, die sich auch oft in Schinken und  
Schulterstücken aufhält. Vielleicht haben sich an  
dem Fettbarm vor dem Einpacken schon die Maden-  
träger befunden und haben sich nun verpuppt. —  
In Zukunft bestreuen Sie die Würstzettel mit  
seinem Pfeffer, bevor Sie sie in Häcksel verpacken.  
Stellen Sie die Kiste nicht direkt auf den Boden,  
sondern legen Sie einige Holzstäbe oder Steine  
darunter. Man kann die Würst auch in einem  
Kachelofen aufbewahren, indem man den Ofen  
zuvor von Asche reinigt und zuerst einige Holz-  
stäbe quer legt, um darauf die Würst zu legen, dann  
wieder einige Holzstäbe und wieder die Würst, bis  
der Ofen voll ist. Durch dies Verfahren liegt die  
Würst luftig und schimmelt nicht. Die Tür soll  
nicht luftdicht verschlossen werden, damit der  
Luftzug hindurch kann. M. D.

Frage Nr. 325. Im Sommer kaufte ich eine  
Ziege, die ganz mager war. Der Verkäufer sagte  
mir, daß er sie wegen Futtermangels verkaufen  
müsse, letzteres sei auch die Ursache der Magerkeit.  
Es hat sich nun aber herausgestellt, daß die Ziege  
ein schlechter Fresser ist, sie frisst gerade so viel,  
daß sie nicht verhungert. Was könnte der Grund  
sein? Auch hat die Ziege Läuse. Fr. P. in Sch.

Antwort: Ohne Untersuchung des Tieres  
ist der Grund des schlechten Fressens schwer fest-  
zustellen. Sehen Sie der Ziege zunächst einmal  
in das Maul, sehr oft ist die Ursache der geringen  
Futteraufnahme an abnormer Stellung der Zähne,  
Veränderungen an der Zunge oder am harten  
Gaumen zu suchen. Wenn hier alles in Ordnung  
ist und auch kein innerer organischer Fehler vor-  
liegt, wird die Ziege wohl von Natur aus als  
schlechter Fresser und Futterverwerter veranlagt  
und vom Vorbesitzer lediglich deshalb verkauft  
worden sein. Vielleicht gelingt es Ihnen, den  
Appetit des Tieres durch Kochsalzgaben und etwas  
Kalmuswurzel, Enzian und Wacholderbeeren, die  
zu Pulver gestoßen und auf das Futter gestreut  
werden, zu heben. Gegen Ziegenläuse ist eine  
Salbe, bestehend aus 80 g Schmierseife, 10 g  
Kreolin und 10 g Weingeist, zu empfehlen. Man  
muß das Einreiben in Zwischenräumen von  
4 bis 5 Tagen wiederholen, damit auch die Brut  
der Läuse abgetötet wird. B.

Frage Nr. 326. Im Juni kaufte ich zwei  
Ferkel im Alter von 8 bis 10 Wochen, welche die  
Boden bekamen. Das eine hat sich erholt, das  
andere hat aber noch Vorken auf dem Körper  
und hustet. Auch frisst es sehr wenig und hat  
Würmer. Was ist hiergegen zu tun?  
Fr. G. in Du.

Antwort: Wenn Boden bei Ferkeln in Ver-  
bindung mit Husten auftreten, leiden die Tiere  
meist an einer milderen Form der Schweine-  
seuche. Sie müssen versuchen, das Schwein durch  
gutes Futter, das jetzt ja leider nur schwer oder  
gar nicht zu beschaffen ist (Gerstschrot), so zu  
kräftigen, daß es die Krankheit übersteht. De-  
neben müssen Sie für Unterbringung in einem  
trocknen und warmen Stalle sorgen. Kartoffeln,  
Kleie und Milch können Sie weiter füttern. Um die  
Würmer wegzubringen, geben Sie dem Tier 8 g  
enthälften Niginsamen unter das Futter. B.

## Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Die geringe Wirkung des Ammoniaks, welche zuweilen zu beobachten ist, führt Professor Pfeiffer in Breslau auf folgende Ursachen zurück:

1. Die im Boden vorhandenen Organismen, Bakterien und Pilze brauchen zu ihrer Ernährung Stickstoffverbindungen und scheinen unter gewissen Bedingungen besonders den Ammoniak zum Aufbau ihrer Lebenssubstanz zu verbrauchen und auf diese Weise vorübergehend festzulegen.
2. Die sogenannten Zerlitze des Bodens, welche mit großer Absorptionskraft ausgestattet sind, vermögen die in ihnen enthaltenen Alkalien gegen Ammoniak auszutauschen und auf diese Weise letzteres langsamer wirksam zu machen.
3. Schwefelsaures Ammoniak gehört zu den sauren Salzen und kann daher auf kalkarmen, sauren Böden ungünstig wirken, sofern wir nicht Natron in Form von Kochsalz oder Kalisalzen zuführen. Namentlich bei Rüben und Gerste würde solches Verfahren am Platze sein, da diese Pflanzen als typische Salpetervertreter im Gegensatz zu Kartoffeln gelten, vermutlich weil sie sehr empfindlich auf das Natron des Chlorsalzes reagieren.
4. Die Witterungsverhältnisse hinsichtlich Wärme und Niederschlägen beeinflussen häufig in ungünstigem Sinne eine durchschlagende Ammoniakwirkung. So war es z. B. in diesem Jahre infolge der Trockenheit bei dem Hafer.

Die Pflege im Rindviehstall fordert zur Winterzeit erhöhte Aufmerksamkeit. Namentlich ist der erforderlichen Stallwärme gebührend Augenmerk zu widmen. Die Temperatur ist stets auf 15 Grad Celsius anzustreben; nachträglich wirkt sie, wenn sie unter 11 Grad sinkt und über 17 Grad steigt. Ein Thermometer gehört also zu deren Feststellung naturgemäß in den Rindviehstall. Durch zu geringe Wärme im Stalle wird ein erhöhter Nahrungsverbrauch namentlich an fettbildenden Stoffen herbeigeführt. Die Tiere geben dies schon durch arg geringes Fressen zu erkennen. Billiger wie durch Futtermittel lassen dieselben sich indes durch vernünftiges Verstopfen der Zuglöcher, sowie reichlichere Streu erwärmen. Dennoch

ist das regelrechte Lüften zur Erhaltung der Gesundheit im Rindviehstalle unerlässliches Bedürfnis. Nur muß das unmittelbare Einströmen zu kalter Luft aus besten Kräften vermieden werden. Von unten her läßt man bekanntlich die reine Luft einziehen, während in der Nähe der Decke die Abzugsgelegenheit für verbrauchte Luft anzubringen ist. Holzbeheizung hält die Wärme gut, hält auch kalte Strömung erfolgreich zurück. Werden nun Luftlöcher wenig über dem Boden durch die Steinmauer nach außen hin angebracht und wird inwendig eine dichte Holzbeheizung errichtet, etwa mit Handbreit Abstand von der Mauer und bis über Kopfhöhe der Stalltiere, so ist die einziehende frische Luft bereits genügend erwärmt beim Durchgehen dieses Zwischenraumes, bis sie in den Stall eintritt. Kalte Luft und reine Luft ist nämlich durchaus nicht dasselbe; wohl erwärmt reine Luft sich weit rascher als verbrauchte. Besondere Abzugskamine haben sich nun nicht als zweckmäßig erwiesen. Besser werden hierzu von oben her sich öffnende Fenster benutzt. Durch dreieckige Seitenabschlüsse kann hierbei jegliche Zugluft vermieden werden. Gehdriges Licht ist aber sowohl zur Verrichtung aller Arbeit im Viehstalle, wie auch zum Gedeihen des Viehes höchst schätzenswert. Das regelmäßige Bürsten der Rinde dient nicht bloß dazu, ihnen ein unmutiges Aussehen zu geben, es ist auch dazu, um die Ausdünstungstätigkeit der Haut rege zu halten, trägt also zur Gesunderhaltung wesentlich bei. Jetzt bei vorherrschendem Stallaufenthalt des Viehes ist dies auch mehr vom Nutzen, wie bei vorherrschendem Weidgang in wärmerer Jahreszeit. Durch die geringere Bewegung wird auch die Verdauungstätigkeit etwas vermindert. Als höchst einfaches Fördermittel hat sich Wermut gut bewährt. Bekannt ist ja die appetitregende Wirkung von Wermutropfen und Wermuttee. Für den Rindviehstall empfiehlt sich der Anbau von Wermut auf einem Gartenbeetchen. Die fuchshohen, noch fastigen Sträucher werden abgeschritten und an der Sonne getrocknet. Dies wird bis zum Winter aufbewahrt. Mehrmals in

der Woche mischt man alsdann kleinere Mengen hiervon unter das Heu. Die Tiere fressen dies gern, die wohlthuende Wirkung hiervon ist unverkennbar. Guter Jauchezug ist ja zur Sauberhaltung des Viehes dienlich, spart somit unnötige Arbeit im Stalle. Dasselbe ist bei der häufigen Ausmistung der Stall. Zu erwähnen ist, daß dies jedoch nach der Fütterung geschehen soll, denn das Vieh muß seine Ruhe haben zum Wiederkäuen des Eingekommenen. Daß ein beständiger Zugang zur Fütterung seine großen Vorteile besitzt, bedarf keiner besonderen Betonung. Ställe neu eingerichtet werden, sieht man dies auch durchgehend. Tränkwasser muß frisch und rein sein. In einigen Gegenden wird das Tränkwasser auch bei der Stallfütterung im Winter noch Tränke getrieben. Selbst bei starkem Eise wird dies vorher am Rande der Tränke mit dem Besen beseitigt. Wenn die Tiere dies immertrotz gewohnt bleiben, ist hierbei ja nichts Abzuvermuthen. Recht bequem sind ja die Tränke im Winter. Da die Kälber gewöhnlich extra einen Stall oder wenigstens einen Winkel für sich haben, so kann hier besonders reichlicherer Streu ein trockenes und weiches Lager geschaffen werden. Hierbei ist aber eine aufmerksame Hauptpflege während des Winters erforderlich, um selbige von Ungeziefer, namentlich Läufern, freizubehalten. Zeigt sich dies zum erstenmal, nämlich zunächst am Hinterkopf bis hinunter den Ohren, so wären diese Stellen Tabakbrände, nämlich Tabak in Wasser oder Milch gelocht, alle vier bis fünf Tage und drei- bis viermal durch gründliches Bürsten behandeln. In neuerer Zeit werden Freilichtställe zur Kalberaufzucht empfohlen.

**versicherung tragender Stuten** zu 2% inkl. Verbestand, 3% feste Prämie mit Rückzahlung bei Nichtrechtigkeit, und sonstige Versicherungen übernimmt Vaterländische Vieh-Versicherungsgesellschaft Dresden, Werderstraße 20. Prompte Entschädigung bis 90% der Versicherungssumme. Günstige Versicherungsbedingungen. Höchste Reserven. Täglich Vertreter überall gesucht.

**Probennummern** der **Deutschen Jäger-Zeitung** versendet auf Verlangen **J. Neumann, Neudamm.**

**Bettnäsen,** Bezeichnung garant. sof. Alter u. Geschl. angebl. Auskauf umloft. Institut „Sanis“, München 73, Dachauer Str. 54.

**Magenschmerzen,** Magen-Französisch, Stuhlgangbesuch, gebe ich sofort an, wie sich jeder sofort davon befreien kann, hilft absol. ohne Ausnahme. H. Welter, Niederbreisig, Nr. 13, Pfl.

Bei Wasserfucht, geschwollenen Füßen, Atemnot ist **Wörishofener Herz- und Wassersuchtslee** ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis Mk. 2.50, 3 Patete Mk. 6.—. In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig **Dr. Abels Wasserfuchtspulver**. Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapothek Erbsheim 202, Bayern, Schwaben.

**Leucht-Uhren** selbst herzustellen. Prospekt Nr. 15 umloft von Postfach 92, Frankfurt a. M.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.** Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche **Taschenkalender:**

**J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1916.** Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift. Schwache Ausgabe A, mit vierteljährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf. Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. Stärkere Ausgabe B, mit halbjährlicher Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf. Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf. Die Parteypreise von 1 Mk. bzw. 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden. Ferner sei empfohlen der

**Jagd-Abreißkalender 1916.** Herausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung. Großformat 17,5x26 cm. Preis 2 Mk. Ein reich illustrierter Abreißkalender mit monatlichen Ratsschlägen für Jagdbetrieb und Wildbahn, sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Hege und Pflege des Wildes. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

## Feldpost-Briefschachteln zum Bestehen von Liebesbriefen an unsere Angehörigen im Feld

Borächtig in vier Größen. Dauerhaftes Fabrikat. Billigste Preise. Günstigste Urteile liegen vor.

- I. für Briefe bis zu 50 Gramm (Portofrei): A Schachtel 9,5x12 cm, besonders geeignet zum Bestehen von Zigarren; B Schachtel 9,5x18 cm, besonders geeignet zum Bestehen von Zigarren; C Schachtel 14,5x18 cm, besonders geeignet zum Bestehen von Zigarren; D Schachtel 14,5x28 cm, besonders geeignet zum Bestehen von Zigarren.
- II. für Briefe bis zu 250 Gramm (10 Pf. Porto): E, feste Doppelschachtel mit verhäktem Seitenstück (kleineres Format), Gewicht leer ca. 80 Gramm, 14,5x11,5x8,7 cm, besonders geeignet zum Bestehen von 10 bis 15 Zigarren oder kleineren Gegenständen, die besonders leicht sein sollen. Preise: 30 Stück 3,50 Mk., 50 Stück 5 Mk. franko.
- III. für Briefe bis zu 500 Gramm (20 Pf. Porto) feste Doppelschachtel von erprobter Dauerhaftigkeit (kleineres Format), Gewicht leer ca. 70 Gramm, 14,5x11,5x5 cm, D (größeres Format) 16x11,5x5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm. Preise: 48 Stück, Größe halb und halb, ineinanderlegend, 4,70 Mk. franko.
- IV. 70 Stück aller fünf Sorten Feldpost-Briefschachteln gemischt, und zwar je zehn Stück A, B, C und D, werden im Postpaket für 6,50 Mk. franko geliefert.

Die Verwendung der Feldpost-Briefschachteln ist ihres großen Volumens wegen in den Postpaketen oder bei Mehrbedarf als Frachtgut möglich. Abnahme kleiner Quantitäten, da das Porto teurer wird wie die Schachteln selbst. Unsere überall warm empfohlenen Feldpost-Briefschachteln sind leicht im Gewicht, dennoch dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigarren mittlerer Größe mit für ein Gewicht von 50 Gramm, also portofrei, ins Feld senden. Die Größen C und D eignen zum Bestehen von Strümpfen, Leibbinden, Schuhen oder 20 bis 25 Zigarren und Gegenständen zum Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Die Schachtel E ist besonders für Zigarren geeignet und zu deren Schutz mit doppeltmaler Decke und Seitenstück aus Wellpappe versehen. Sie nach Größe kommen bequem 10 bis 15 Zigarren darin unter.

Auf Bestellung werden auch größere Doppelschachteln aus zäher Pappe für den jetzt noch in Ost- und Westfront zugelassenen Postpaketbestand ins Feld zu billigen Preisen schnellstens angeliefert. Probeweise wird geliefert ein Satz von sechs Stück ineinandergelegter Feldpost-Briefschachteln — bis zum Gewicht von fünf Kilo zulässig — (größte Schachtel 18x28x9 cm, 16x18x9 cm). Jeder Satz kostet im Postbezug 3,50 Mk. Alle Feldpostpakete im Postpaket nach Vorfrist in Leinwand genäht und gegen Risse geschützt werden; dazu empfiehlt sich Diapaper. Bogen festesten Diapapieres kosten 80 Pfa.

Bezug der Feldpost-Briefschachteln geschieht am besten gemeinsam, möglichst ortsnah durch meinde- und Ortsvorsteher, Gemeinliche, Lehrer, Forstbeamte oder Postverwalter nehmen sie mäßig in die Hand. Bei Bezug von fünfhundert Feldpost-Briefschachteln, der am billigsten gewöhnlichem Frachtgut erfolgt, wird ein Extrarabatt von 5 Prozent bewilligt. Die hier angeführten neuen Preise sind mit dem 1. Juni 1915 in Kraft getreten. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Vorkauf oder Nachnahme des Betrages franko durch die

**Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

**Ohrensaufen** Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborne Taubheit beseitigt in kurzer Zeit Gehör. Marke St. Pangratius. Preis 4.20; Doppelpack 8.4.—. Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtapothek Pfaffenhausen a. M. 31 (Oberh.).

**Lungen-Tee** (Nur echt mit Adler-Mark) ärztl. Verordnung, dient vor allem Appetit rege zu erh., zur Beförderung des Schleimauflöses, zur Ausheilung von Bronchien. Der sehr listige Husten und die schwächlichen Nachhusten werden sehr bald nachlassen. — Doppelpaket 2 Mk. Bitte nur Adler-Apothek, München D 57, Sendlingerstr.

**Bettnäsen,** Bezeichnung garant. sof. Alter u. Geschl. angebl. Auskauf umloft. (95) Aug. Versandhaus Engbrecht, Stockdorf 153 bei München.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.** Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein **Praktisches Rezeptbüchlein für Tierbesitzer u. Landwirte** nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen Praxis von **J. Roderoles**, Apotheker. Preis in Leinen gebunden 1 Mk. 60 Pf. Das Buch soll in der Bibliothek jedes Landwirts, Tierbesizers, Lehren werden vor manchem Fieberverlust bewahren. Es ist gegen Einwendung des Betrages franko, unter Nachnahme des Aufschlags von **J. Neumann, Neudamm.**